Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 78. Donnerstags den 1. April 1830.

An die Zeitungsleser.

Mit dem heutigen Stücke dieser Zeitung, beginnt das 2te Quartal für das laufende Jahr; wir ersuchen daher Diejenigen, welche darauf zu pränumeriren wünschen, die Pränumerations-Scheine entweder bei uns, oder wem es bequemer wäre, bei

dem Herrn C. Kliche, Reusche-Straße No. 12.
" " A. Sauermann, Neumarkt No. 9. in der blühenden Aloe,
" " C. Ficker, Ohlauer-Straße No. 28. im Zuckerrohr,

gegen Erlegung von Einem Thaler Sieben Silbergroschen Sechs Pfennige (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) binnen 14 Tagen gefälligst in Empfang nehmen zu lassen, weil alsdann die Pränumeration geschlossen wird und Abonnement auf einzelne Monate nicht statt findet.

Die Privilegirte Schlesische Zeitungs-Expedition.

Deutschland.

Ingolstadt, vom 16. März. — Se. Majestät reisen diesmal unter dem Namen eines Grafen von Augsburg.

In keiner baierischen Garnisonstadt cursirt unter dem Militair so viel Geld, wie hier. Sehr viele Soldaten arbeiten an dem Festungsbau, bei welchem die Unteroffiziere die Aufsicht führen, und dafür, so wie die Soldaten für ihre Arbeit, besonders, und zwar verhältnißmäßig sehr gut, bezahlt werden.

Man spricht von einem umfassenden Ersparungsplane, der dem Könige vorgelegt wurde, und wahrscheinlich die allerhöchste Genehmigung erhalten dürfte. In Gemäßheit desselben sollen in allen baierischen Garnisons-Orten, die Besatzungen bis auf die Hälfte vermindert, und alle diese Hälfte übersteigende Mannschaft auf ein volles Jahr in Urlaub geschickt werden. Daß die Beurlaubten, während dieser Zeit, weder Sold noch Rationen beziehen, dies versteht sich wie überall von selbst; allein nach dem in Rede stehenden Plane soll noch der Mann, während seiner ganzen Urlaubszeit, 1½ Kr. täglich an die Masse bezahlen, und dafür seine ganze Uniform mit nach Hause nehmen. Nun entsteht aber freilich die Frage, wie es die gemeinen Soldaten, die meistens arm von Hause sind, anfangen sollen, um jene 1½ Kr. täglich oder etwa 9 Fl. jährlich aus eigenen Mitteln aufzubringen. (Neckar Ztg.)

Die Gothaische Zeitung enthält Folgendes: Seit geraumer Zeit reden alle öffentliche Blätter von dem Prinzen, welcher dazu bestimmt ist, den neu errichteten Thron Griechenlands einzunehmen und alle bezeichnen den künftigen Souverain so deutlich, und es unterliegt überhaupt die getroffene Wahl so wenig einem Zweifel, daß es endlich auch uns erlaubt ist, das Stillschweigen zu brechen und in dem allverehrten Bruder unsers Durchlauchtigsten Landesherrn, den Prinzen Leopold K. H., Denjenigen zu nennen, welcher sowohl nach den Anforderungen der auf die Natur der Dinge gegründeten Politik, als aus höhern Rücksichten vor Allen einen Anspruch auf die Griechische Krone sich erworben hat. Durch das unsern Lesern bereits bekannte Londoner Conferenz-Protokoll der vermitteln-

den Mächte vom 4ten Februar, sind die Grenzen des neuen Griechischen Staates genau bestimmt. Dessen Regierung soll monarchisch, erblich nach der Folge der Erstgeburt seyn, und nur den neuen Souverain selbst nennt diese Urkunde noch nicht. Indessen haben die hohen vermittelnden Mächte sich in der Wahl des künftigen Regenten gleichwohl schon vereinigt, und Dieser hat den an Ihn gerichteten Antrag angenommen. Da bereits in den früheren Protokollen hierüber eine Resolution niedergelegt war, daß der künftige Souverain Griechenlands kein Prinz aus dem Hause der drei hohen Mächte seyn solle, so kam man ohne schwierige diplomatische Verhandlungen in der Wahl des sowohl durch geistige Bildung, als persönliche Eigenschaften und Vorzüge gleich ausgezeichneten Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha überein. Diese Wahl, über welche wir unsere aufrichtige Freude an den Tag legen, entspricht den Wünschen der besten Freunde Griechenlands. Denn es bewahret der neue Regent in sich nicht allein den edelsten Keim der Menschlichkeit, sondern er besitzt auch Kraft und Besonnenheit, Verstand und Sittlichkeit und überhaupt solche große Eigenschaften, welche die Ueberzeugung gewähren, daß diese Wahl die beste Aussicht für die Wiedergeburt, die moralische Erhebung und die gute Verwaltung Griechenlands verspreche und daß eine unmittelbare und offene Gemeinschaft zwischen den Griechen und den aufgeklärten Völkern der Erde und ein größerer Austausch der Wohlthaten der Bildung, des Reichthums, der Künste, der Moralität und politischen Vervollkommnung von jetzt an ungehindert statt finden werde. In Ansehung seines Umfangs steht der neue Griechische Staat einigen Deutschen Königreichen gleich, andern voran, und der Friede, das neue Aufkeimen der Gewerbe und des Handels wird die Zahl seiner Bewohner eben sowohl heben, als der Zufluß aus andern stark bevölkerten Ländern. Es wird dem neuen Souverain Griechenlands gelingen, durch Entschlossenheit in der Ausführung von Planen für die Wiedergeburt des Griechischen Volks und die Vereinigung der noch getrennten Theile zu einem harmonischen Ganzen, durch Versöhnung der streitenden Interessen im Innern und nach Außen sich den wohlverdienten und dauernden Ruhm einer neuen Schöpfung zu erwerben. Indessen bringt der künftige Souverain Griechenlands seinem Volke ein großes Opfer. Er übernimmt eine schwere Last, indem Er Sich an die Spitze einer durch neunjährigen Krieg verarmten und erschütterten Nation und eines so ausgesogenen Landes stellt. Er hat Alles zu schaffen und nur durch die größten patriotischen Aufopferungen wird Er vermögen, die gesellschaftliche Ordnung zu erhalten und den edlen Zweck zu erreichen, die Wiedergeburt eines ganzen Volkes befördert zu haben. Uns aber sey es noch besonders vergönnt, die ungeheucheltste Freude über eine Wahl auszusprechen, welche dem Stamm der Sächsischen Fürsten eine neue Krone zuweist.

Frankreich.

Paris, vom 20. März. — Sämmtliche Oppositionsblätter, mit Ausnahme des Journal des Débats, welches sich sein Urtheil noch vorbehält, stellen ihre Betrachtungen über die Prorogation der Kammern an. Der Constitutionnel ist der Meinung, daß diese Maaßregel das Resultat eines vorher verabredeten Plans sey, wodurch das Ministerium wenigstens für den Augenblick aus seiner Verlegenheit zu kommen und Zeit zu gewinnen suche, entweder auf eine oder die andre Weise die Stimmung in der Deputirten-Kammer zu ändern, oder, nachdem es dazu die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, die Kammer aufzulösen, oder endlich eine unbedeutende Modification in seiner eigenen Zusammenstellung eintreten zu lassen. — Der Courier français bestreitet zwar nicht das Gesetzliche einer Prorogation, wohl aber die Angemessenheit und Nützlichkeit dieser Maaßregel in einem Augenblicke, wo man im Begriff stehe, einen Krieg zu eröffnen, wozu man des Geldes bedürfe, nicht zu gedenken, daß dadurch dem Lande ein neues Provisorium bereitet werde, indem sich kaum annehmen lasse, daß das Budget noch im Laufe dieses Jahres bewilligt werden könnte. — Das Journal du Commerce giebt seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß die ministeriellen Blätter über die Prorogation der Kammern eine so große Freude äußern; die Wahl-Kammer sey noch immer, was sie war, und müsse über kurz oder lang wieder zusammenberufen oder durch eine andere ersetzt werden, und bei der ganzen Sache sey nichts weiter zu bedauern, als daß das Land aufs Neue derselben Ungewißheit Preis gegeben werde, worin es sich schon seit dem 8. August befinde. — Der Messager des Chambres glaubt, daß durch die Prorogation der Kammern die Aufregung der Gemüther nur noch vermehrt werden würde; das Ministerium werde in der Zwischenzeit ohne Zweifel das Mögliche versuchen, um sich eine Majorität zu sichern, doch sey es um so unbegreiflicher, daß dasselbe, blos seiner Existenz wegen, eine solche Maaßregel ergreife, als das Gesetz über den Tilgungs-Fonds mit dem Monat April zu Ende gehe und Frankreich im Begriff stehe, einen kostspieligen Krieg zu beginnen. — Der Temps sagt geradezu: „Die Prorogation ist ein strafbarer Akt, ein Akt des Verraths gegen die Krone und das Land; alles Gute wird dadurch verhindert, alle Uebel werden verlängert, und die jetzige oder die künftige Kammer wird das Ministerium wegen einer Maaßregel, die es blos in seinem eigenen Interesse ergriffen hat, zur Rechenschaft ziehen.“ — In Bezug auf die Thron-Rede sagt eben dieses Blatt: „Wir haben das Quos ego gehört; nach der gewöhnlichen Ordnung der Dinge müßte bald darauf folgen: sed motos praestat componere fluctus.“

Die Quotidienne äußert, die Opposition sey über die Prorogation der Kammer ganz bestürzt und suche jetzt die Unschicklichkeit der Adresse in ihren Blättern

nur noch dadurch zu entschuldigen, daß die Majorität eine Pflicht zu erfüllen geglaubt habe. — Der Drapeau blanc meint, das Ministerium werde jetzt das Ziel, das es sich gesteckt habe, mit Festigkeit, Ruhe und Mäßigung verfolgen. „Wir wollen", fügt derselbe hinzu, „mit unseren Forderungen nicht allzu ungeduldig seyn, doch halten wir es für Pflicht die Minister daran zu erinnern, daß fünf Monate bald vorüber gehen."

Dem Vernehmen nach wird Herr Hyde v. Neuville die, am 15ten d. M. über die portug. Angelegenheiten gehaltene Rede, worin er ausführlich und gründlich die Einwürfe gegen D. Pedro's Rechte an die Krone von Portugal widerlegt, besonders herausgeben. Die in London und in Paris auf Befehl des Kaisers von Brasilien erschienenen Documente, sollen unter die Mitglieder der Kammer ausgetheilt werden.

Die Gazette freut sich, daß sich mehrere Deputirten des rechten Centrums, deren Stellung beim Beginn der Session eine schwankende zu seyn schien, am Schlachttage unter dem royalistischen Banner wiedergefunden haben.

Einstimmig, sagt dasselbe Blatt, wird anerkannt, Hr. Berryer habe sich sogleich bei seinem Debut in die Reihe der größten Redner gestellt, ein Umstand, der den Royalisten zeigen mag, daß sie vom Glück noch nicht verlassen sind. Was den Liberalismus betrifft, so haben ihm die der Quantität nach ihm so günstigen Wahlen von 1827 und 28 kein neues Talent zugebracht, und kaum hat die Session begonnen, so zeigen sich in den Reihen der Royalisten zwei neue Talente ersten Ranges, die Herren Guernon de Ranville und Berryer.

Man sagt, erzählt die Gazette, daß 15 Personen, deren einige hohe Aemter bekleiden, sich enthalten hätten bei der Abstimmung über die Adresse durch Sitzen und Aufstehen ihre Meinung kund zu geben, welche vor dem Scrutinium gewählt, aber des unbestimmten Resultats wegen wieder verworfen wurde. Nachher aber hätten sie im Scrutinium für die Adresse votirt. Der Messager ist sehr erbittert über diese Insinuation, und meint, die Gazette wolle dadurch die Verabschiedung der Beamten bewirken.

Die öffentlichen Fonds sind seit gestern bedeutend gestiegen. Die Royalisten schreiben diesen Umstand der günstigen Wirkung zu, welche die Consequenz des Königlichen Verfahrens in der Hauptstadt erzeugt haben soll; denn — sagt die Gazette — der Credit ist royalistisch, und die Börse von Paris ein politischer Thermometer, den Frankreich zu seinem eigenen Besten zu Rathe ziehen sollte. Hingegen wollen die Liberalen jenes Steigen künstlichen Mitteln zuschreiben. So soll z. B. das Syndicat der General-Einnehmer im Voraus den Befehl erhalten haben, auf Steigen zu speculiren. Auch sollte im Laufe dieses Jahres der Zeitpunkt, wo der Tilgungsfonds einer neuen Organisation bedarf, eintreten, während andrerseits die angekündigte Heimzahlung der 5procentigen Rente ohne Mitwirkung der Kammern nicht stattfinden kann.

Der Contre-Admiral des Rotours, Gouverneur von Guadeloupe, liest man im Monit., ist in verschiedenen Journalen mehr oder minder förmlich angeklagt worden, die Gesetze, wonach diese Kolonie verwaltet werden soll, verletzt zu haben; in einer der Denunciationen ist Mißbrauch der Gewalt nahmhaft aufgeführt, der, wenn wahr, an und für sich höchst strafbar, aber es noch mehr durch die gehässigen und gemeinen Motive wäre, die man indirekt damit in Verbindung zu setzen gesucht hat. Da Hr. des Rotours abwesend ist, so genügt es vor der Hand, dieser Sache öffentlich und mit der Bemerkung zu erwähnen, daß derselbe nächstens nach Frankreich zurückkehrt. Alsdann wird sich Alles aufklären.

England.

London, vom 20. März. — In der Sitzung des Unterhauses vom 18ten kam es, bei Gelegenheit der Debatte über den Davenportschen Antrag auf Untersuchung der Landesnoth, wiederum zu Diskussionen über die Landes-Valuta und den Geld-Umlauf (welches beides zusammen hier unter die Benennung Currency gebracht wird), so wie über die Zweckmäßigkeit in beiden eine Aenderung eintreten zu lassen. Herr Huskisson erklärte, es sey ihm recht lieb, daß dieser Gegenstand so oft und so weitläuftig verhandelt werde, denn auf diese Weise dürfte sich Gelegenheit finden, die vielbewegte Frage endlich durch die förmliche bestimmte Entscheidung zu erledigen, daß die Landes-Valuta sich jetzt auf einer fixirten Basis befände, von der das Parlament sich weder durch Furcht, noch durch Hoffnung würde abbringen lassen. Gäbe es auch Umstände, unter denen der Umlauf von Papiergeld in kleinen Noten nichts Unsicheres gewähre, so könne man doch in England nicht ohne eine gewisse Gefahr zu dem alten Systeme zurückkehren, das in einer Zeit der Aufregung den Spekulations-Geist auf eine mächtige Weise begünstigen und am Ende die Handels-Krisen und Unfälle der Jahre 1822 und 1826 wieder herbeiführen würde. Der Umlauf von Papiergeld in kleinen Noten, erzeuge zuerst eine Steigerung der Preise, nächstdem die Ausfuhr von Gold, die so lange anhalte, bis sich kein einziger Sovereign mehr im Lande befinde, alsdann vermehrte Einfuhren, für welche eine effektive Bezahlung kaum möglich seyn würde und endlich Banquerotte, einen panischen Schrecken und alle die unglücklichen Folgen einer durch unnatürliche Aufregung herbeigeführten voreiligen Speculation. Darum würde er auch niemals seine Beistimmung dazu ertheilen, daß die Land-Banken wieder Einpfund-Noten oder überhaupt ein Papiergeld wieder ausgeben, das einen niedrigern oder eben so geringen Nominal-Werth hat, als die umlaufenden Metall-Geldstücke. — Auch Herr Huskisson führte, eben so wie der Herzog von Richmond im Oberhause gethan, das als einen Beweis von größerer Armuth des Landes an, daß die Kapitalien der Sparkassen im vorigen Jahre nicht so bedeutend vermindert haben. „Inzwischen, fuhr er fort, „kann ich doch die düsteren Ansichten mancher ehrenwerthen Mitglieder

in diesem Bezuge nicht theilen, denn ist auch die hier und dort herrschende Noth nicht zu verkennen, so zeugt doch der Zustand Englands, als eines Ganzen, keinesweges von hülfsloser Schwäche und unheilbarem Verfall. Mein Vertrauen auf einen baldigen bessern Zustand der Dinge stützt sich besonders auf die Thatsachen, daß weder das Landbau-Interesse wesentlich gelitten hat, noch das Handels-Interesse in der That niedergedrückt worden ist; ferner auf die Ueberzeugung, daß die Energie und der unermüdliche Unternehmungsgeist, welche das Volk von England charakterisiren, ihr Feuer und ihre Elastizität noch nicht verloren haben; endlich aber und vor Allem darauf, daß ich es erfahren, wie wohlthätig die immer mehr sich zeigenden Wirkungen einer gut geleiteten und aufgeklärten öffentlichen Meinung sind, die sich, wie die letzte Session und selbst die gegenwärtige Woche es bezeugt, nicht blos über das Conseil der Minister, sondern auch über die Entscheidungen der Legislatur verbreitet haben. Jene Macht der öffentlichen Meinung besteht zwar nicht in Reichthum oder Gewerbfleiß selbst, doch der beste Schild ist sie zum Schutze beider und der sicherste Fingerzeig, uns auf den Weg zu leiten, der zur National-Wohlfahrt hinführt, unbehindert von den Vorurtheilen der Unwissenheit, oder den Wucherpflanzen des Empirismus. Fragte man mich, was ich wohl für die Ursache der gegenwärtigen Noth ansehe, so würde ich antworten, was auch seit langer Zeit schon meine dargelegte Meinung ist, daß die nicht zufällige, sondern gewöhnliche, ich möchte fast sagen dauernde Landesnoth sich daher schreibt, daß ein zu großer Druck auf den Strömen und Quellen von Englands productivem Gewerbfleiß gelastet hat. Die vielen Kalamitäten, welchen unser Fabriken- und Handels-Interesse seit Jahren ausgesetzt war, würden nicht einen so empfindlichen Eindruck zurückgelassen haben, wenn das Land selbst sich in einem kräftigen gesunden Zustande befunden hätte. Einige der zur allgemeinen Aufregung und Noth mitwirkenden Ursachen, liegen freilich ganz außerhalb der Kontrolle des Parlaments; so können wir z. B. den Preis unserer Waaren auf auswärtigen Märkten nicht bestimmen, den dieser hängt ganz von der Concurrenz ab, die wir mit dem Ausländer auf seinem eigenen Markte zu bestehen haben, auch können wir uns in das, was ein Gutsherr mit seinem Pächter, oder überhaupt ein Mann mit dem andern zu schaffen hat, nicht einmischen. Mehrere Mitglieder haben zwar noch andere Ursachen angeführt, über welche das Parlament in der That eine Controlle übt, und zwar zählten sie zu denselben zunächst diejenigen Veränderungen in unserm Handels-System, denen man den Beinamen „Freier Handel" gegeben hat. Inzwischen ist doch Keiner von denen, die diese Veränderungen angegriffen haben, zugleich mit einem wirklichen Antrage auf ihre Zurücknahme oder Modification aufgetreten; ja, sie haben nicht einmal dargethan, was sie eigentlich dagegen einzuwerfen haben, was hätte geschehen und was hätte unterbleiben sollen. Sie haben sich vielmehr begnügt, mit leeren Gemeinplätzen gegen wohlüberlegte Principien zu Felde zu ziehen, und durch entstellte Thatsachen ein leidendes Volk zu täuschen. (Hört, hört!) Einige jener Deklamatoren wider das gegenwärtige Handels-System haben behauptet, daß der freie Handel nichts mehr und nichts weniger wolle, als Ausfuhren erzwingen. Allein er will weder Ausfuhren noch Einfuhren gewaltsam herbeiführen; nur den Gewerbfleiß und den Unternehmungsgeist des Einzelnen setzt er in den Stand, seinem Hang auf dem Wege zu folgen, der zuerst zu seinem eigenen Vortheile und folglich auch zu dem des ganzen Landes führt. Bestehen jene ehrenwerthen Mitglieder etwa auf Monopolisirungen, so möchte ich ihnen die wichtige Frage vorlegen, ob sie auch gesonnen seyen, für die Folgen einzustehen? Wollen sie etwa unsere Ausfuhren alle zum Opfer bringen? Denn führen sie nur irgend wohin unsere Erzeugnisse aus, so müssen sie auch darauf eingerichtet seyn, mit auswärtigem Kapital und auswärtigem Gewerbfleiße auf fremden Märkten zu konkurriren; eben so müssen sie auch, um einführen zu können, Ausfuhren bewirken, und zwar, wie ich bereits gesagt habe, zu einem Preise, der die Konkurrenz der ganzen Welt aushalten kann. Das ehrenwerthe Mitglied für die City von London (Alderman Waithman) hat uns zwar gesagt, daß die Ausfuhren, so groß sie auch seyen, dem Lande jährlich einen bedeutenden Verlust zuzögen; dies glaube ich jedoch nicht, denn unmöglich dürften verständige Leute auf einem Wege beharren, der nur zu ihrem eigenen Untergange führt. Man hat uns ferner ermahnt, den einheimischen Handel wahrzunehmen und nicht alle unsere Gedanken auf den auswärtigen zu richten; die ehrenwerthen Mitglieder, die diesen weisen Rath ertheilten, haben jedoch vergessen, daß, um den einheimischen Handel zu pflegen und auszudehnen, auch der auswärtige gepflegt und ausgedehnt werden müsse, und daß, von einem nationalen Gesichtspunkte aus betrachtet, die beiden Benennungen im Grunde nur eine und dieselbe seyen. Wie aber steht es eigentlich mit dem einheimischen Handel, von dem einige Mitglieder behaupten, daß er durch die freien Handels-Grundsätze ruinirt worden? Wenige Thatsachen mögen hierauf für sich selbst eine Erwiederung ertheilen. Vergleichen wir zuerst einmal den Verbrauch der Baumwolle des Quinquenniums von 1815 bis 1820 mit dem von 2825 bis 1830 Im ersteren wurden eingeführt 139 Millionen Pfund, davon wieder ausgeführt 11 Millionen; im letzterem aber wurden eingeführt 210 Millionen und davon nur wieder ausgeführt 21 Millionen Pfd Es sind demnach während des zweiten Quinquenniums 80 Mill. Pfd. mehr im Lande verbraucht worden, als während des ersten. So verhält es sich auch mit der Schaafwolle, bei der wir, was die Zufuhr der feinern Sorten betrifft, fast ganz vom auswärtigen Markte abhängen. Diese feineren Sorten werden zur Bekleidung der höheren nnd mittlern Klassen dieses Landes verwandt, und nun wird man finden, daß in der vorhin zuerst genannten Periode nur 14,443,000 Pfd. eingeführt wurden, während sich die Einfuhr des letzten Zeitraumes auf 28,500,000 Pfd. belief. Sie hat sich mithin fast verdoppelt, und da die Ausfuhr sich in der letzten Zeit nicht vermehrt hat, so ist das der klarste Beweis, daß nur die einheimische Consumtion die Vermehrung zuwege gebracht habe." — Der Redner wies dieselben Resultate bei mehreren anderen Artikeln, namentlich Talg, Palm-Oehl, roher und gesponnener Seide, Flachs und Bauholz nach „Solch eine reißende Vermehrung" sagte er, „hat fast keine Parallele in der

Geschichte des Handels; gewiß aber läßt sie sich nie und nirgends zu einer Zeit prohibitiver Monopole und des Zwangs-Systems, wie ich es nennen möchte, nachweisen." — Der Redner suchte ferner darzuthun, daß auch die Rhederei in Folge des freien Handels nicht verloren habe, denn sey auch scheinbar der beschäftigte Schiffs-Tonnengehalt jetzt geringer, als zu einer früheren Periode, so habe er sich doch fast um das doppelte vermehrt, weil man jetzt — wozu natürlich die Dampfschiffe das Ihrige beitragen — zwei Reisen in derselben Zeit mache, die man sonst zu einer verwandt habe. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß die Regierung, weit davon entfernt, die früheren Beschränkungen wieder einzuführen, vielmehr bemüht seyn werde, die noch bestehenden ganz und gar abzuschaffen. Er kam sodann auf die Besteuerung des Landes und ließ den Ministern in Bezug auf den von ihnen ausgegangenen Steuer-Erlaß volle Gerechtigkeit widerfahren. Er machte indessen noch sehr viele Branchen namentlich, bei denen Erlasse und Modificationen zweckmäßig seyn würden, zeigte besonders darauf hin, daß eine Veränderung in dem Systeme der Bank von England nothwendig sey, und erklärte endlich, daß er weder für den ursprünglichen Antrag zur Untersuchung der Landesnoth, noch für das Amendement zur Ueberweisung dieses Gegenstandes an einen besondern Ausschuß stimmen wolle. Die Regierung, fügte er hinzu, habe bereits sehr viel auf dem Wege der Untersuchung gethan; sie haben ihre Einwilligung zu einem Comite ertheilt, das den Zustand der Armen in Irland untersuchen soll; der Kanzler der Schatzkammer habe ferner die Anzeige gemacht, eine Bill einbringen zu wollen, welche das System der sogenannten todten Last ändern soll, habe aber auch erklärt, nichts dawider zu haben, wenn man ein Comite Behufs Beibehaltung desselben ernennen wolle. Andere Comites seyen ebenfalls noch in Vorschlag gebracht, die sich mit einzelnen Zweigen der inneren Verwaltung befassen sollen; er müsse also dem Antrage, der ganz ins Allgemeine gehe, sein Zustimmung versagen Schließlich dankte der Redner für die Aufmerksamkeit, die ihm während seiner 2½stündigen Rede geschenkt worden war, und ließ sich unter den lauten Beifallsbezeigungen des Hauses auf seinen Platz nieder.

Das Unterhaus debattirt schon seit drei Abenden über Herrn Davenports Vorschlag, den Zustand des Landes im Comite des ganzen Hauses in Untersuchung zu nehmen, den Herr Burrell dahin modificirt hat, daß Behufs der Zeitersparniß diese Untersuchung einem besondern Ausschuß (Select Committee) überlassen werden solle. Es läßt sich denken, daß alle Gegner des sogenannten freien Handel-Systems, alle Theilhaber an Provinzialbanken, welche durch die Einziehung aller Noten unter fünf Pfund Schaden leiden, die Ultra-Tories, welche den Ministern die Emancipation der Katholiken nicht verzeihen können, so wie die Ultra-Liberalen, welche gern Alles reformiren möchten, und denen auch das beste Ministerium nur für die Handlangerin der Aristokratie gilt, kurz alle Unzufriedene, was auch sonst ihr Rang und Stand und politisches Glaubensbekenntniß seyn möge, für die Untersuchung gesprochen haben. Auch waren die Gründe, die dafür angegeben wurden, beinahe so mannigfaltig, als die Sprecher; jeder hatte seine eigenen Klagen und sein eigenes Universalmittel, obgleich, wie es bei dergleichen Gelegenheiten zu geschehen pflegt, ziemlich allgemein und unbestimmt. Wenn schon übrigens der Vorschlag absichtlich in einem feindseligen Sinne gegen das Ministerium gemacht wurde, so versicherten dennoch Mehrere, welche sich bereit erklärten, für denselben zu stimmen, daß sie es nicht aus Feindseligkeit gegen die Regierung thäten, welche sie nicht zu verdrängen wünschten; und Herr Huskisson, welcher freilich sein eigenes Handels-System zu vertheidigen hatte, sprach sogar sehr kräftig zu ihrem Vortheil, und wünschte blos, daß sie es sich angelegen lassen seyn möchten, die Mittel auszufinden, um die Bürde der Besteuerung, welche nicht ganz weggenommen werden könnte, von den Schultern der Aermeren auf die der Reicheren zu übertragen. Auch Lord Althorp sprach zum Lobe der Regierung und wollte nicht gegen sie stimmen; so daß dieselbe wenigstens zwei wichtige Partheien, die exministeriellen und die gemäßigten Whigs für sich hatte. Die Minister, welche sprachen und welche vorzüglich darzuthun hatten, daß der Druck nicht so allgemein sey, als die Gegner ihn darstellen, bestanden darauf, daß weder in dem Umlaufsmittel, noch in dem Handels-System etwas zu verändern sey, besonders aber dürfe in den Getreide-Gesetzen keine Veränderung eintreten; ja es sey durchaus nothwendig, alle dergleichen Untersuchungs-Vorschläge abzulehnen, wenn man wünsche, daß die Nation sich beruhige und Zutrauen in den Zustand der Dinge fasse, indem Vieles von dem Drucke daher entstehe, daß die Kapitalisten aus Furcht vor neuen legislativen Veränderungen, ihre Gelder unbeschäftigt liegen lassen. Im Oberhause hatten sie gestern Nacht einen ähnlichen Kampf zu bestehen, indem der Herzog von Richmond seinen längst angedrohten Vorschlag zu einer Commission, um den Zustand der Armen in England in Berathung zu nehmen, machte. Er gab freilich ein trauriges Bild von diesem Zustande und wurde in seinen Angaben von Whigs und Tories kräftig unterstützt. Aber es ging wie im Unterhause: Klagen über die verschiedenartigsten Gegenstände, aber kein specifisches Mittel, um denselben abzuhelfen. Die Minister hätten nichts gegen eine Untersuchung, die einen einzelnen Gegenstand umfasse, wenn es sich im Voraus nachweisen ließe, daß dem Uebel, worüber man sich beschwert, abzuhelfen sey. Hier aber brachte man, wie der Herzog von Wellington sagte, zwei und zwanzig verschiedene Klagen und Vorschläge vor, welche alle in einem Comite ausgemacht werden sollten, und er meinte daher, der ganze Versuch könne nur als ein Mittel, die Regierung zu beunruhigen, angesehen werden, welchem er sich zu widersetzen für seine Pflicht halte. Auch meinte er, daß der Gegenstand der Armen-Gesetze auf eine schicklichere Zeit verschoben werden möchte, wenn die Gemüther ruhiger und der Zu-

stand des Landes befriedigender seyn würde, welches er, wie es scheint, bald zu sehen hofft. Die Frage wurde sogleich durch eine Mehrheit von 80 Stimmen zu Gunsten der Regierung entschieden, indem nur 63 gegen dieselbe oder doch für den Vorschlag zusammengebracht werden konnten, welches, wenn man bedenkt, daß die Pairs durch Stellvertreter stimmen können, und bei weitem nicht alle, welche für den Vorschlag gestimmt haben, als Gegner betrachtet seyn wollen, eine geringe Opposition ausmacht. Es ist kaum denkbar, daß die Anzahl im Unterhause so bedeutend seyn wird.

Neusüdamerikanische Staaten.

In einem Nordamerikanischen Blatte liest man Folgendes: „Von der Spanischen Regierung mit eifersüchtigen Blicken und sorgfältiger beobachtet, als die übrigen Südamerikanischen Besitzungen, leidet Mexiko nach einer 15jährigen Emancipation noch immer an den Folgen der von seinen verschiedenen Verwaltungen genommenen Maaßregeln und bietet in diesem Augenblick nur sehr unzulängliche Bestandtheile zur Organisation einer, der Nordamerikanischen ähnlichen, republikanischen Verfassung dar. Es kann daher nicht auffallen, wenn die Militair-Chefs unumschränkte Herren des Landes sind, und vielleicht wäre zu fürchten, daß Santa-Ana, der fähigste und ehrgeizigste derselben, seinerseits einen Versuch mache, einen Schritt zu thun, der weder den Bedürfnissen noch den Freiheiten des Landes angemessen ist. Der letzte durch Bustamente veranlaßte Aufstand begann in der Provinz Yucatan; die in Puebla vorhandenen Truppen, diesem Beispiele folgend, proklamirten Grundsätze, denen Santa-Ana nicht fremd war; sein Schwager, der in Campeche befehligte, stand den Insurgenten bei, und nur mit Mühe gelang es, die Truppen unter Santa-Ana's unmittelbarem Befehl davon abzuhalten, sich zu Gunsten derselben zu erklären. Es dürfte mithin nicht sehr wahrscheinlich seyn, daß des genannten Generals Zurückgezogenheit von langer Dauer seyn werde, und noch weniger glauben wir, daß die Republik einer langen Ruhe im Innern genießen könne."

Miscellen.

In Verfolg der gestern mitgetheilten Beilage A. zum Londoner Conferenz-Blatte vom 22. März 1829 giebt die allgemeine Zeitung noch Nachstehendes:

Beilage B. Abschrift einer Depesche des Vicekanzlers Grafen v. Nesselrode an den Botschafter Fürsten v. Lieven, dd. St. Petersburg, den 22. Decbr. 1828 (3. Januar 1829).

„Mein Fürst! Die Höfe von London und Paris haben in gemeinsamem Einverständnisse Vorschläge an uns gerichtet, um den griechischen Angelegenheiten ein Ziel zu stecken, Vorschläge, die der Kaiser las und die von Sr. kaiserl. Majestät mit all der Aufmerksamkeit, die sie verdienen, erwogen wurden. Beauftragt, darauf zu antworten, können wir den beiden Höfen versichern, daß der Kaiser das Vertrauen tief fühlt, womit sie ihm den neuen Unterhandlungsplan mitgetheilt haben, über den sie übereinkamen. Indem sie die Mäßigung Sr. Majestät zur Grundlage ihrer Berechnungen nahmen und sich überzeugten, daß wir die unseren auf einen vollen Glauben an ihre Freundschaft stützen würden, ließen sie den Gefühlen Gerechtigkeit widerfahren, von denen der Kaiser ihnen mehr als einen Beweis gegeben zu haben glaubt. Es macht ihm daher Vergnügen, ihnen seinen Dank zu bezeugen, und wirklich belebt von den Gesinnungen, die sie ihm zuschreiben, wird es ihn wahrhaft erfreuen, ihre Wünsche mit der Ehre seiner Krone und den wesentlichen Interessen seines Reichs zu vereinen. Die Höfe von London und Paris sind zu billig, um nicht selbst einzusehen, daß solcherlei Interessen ihm gewisse unmöglich zu überschreitende Schranken vorschreiben. Dies sind übrigens die einzigen, die der Kaiser seinen Zugeständnissen stecken will, die einzigen, auf die sein Wunsch stoßen könnte, dem Plane zu folgen, dessen Uebersicht ihm seine Verbündeten mittheilen, und wir schmeicheln uns, daß England und Frankreich in unsern Antworten sowohl jene Tendenz zum Frieden als jene Freimüthigkeit finden werden, die stets unsere Politik characterisirten. Nachdem Morea und die Cykladen provisorisch unter die Garantie der drei Mächte gestellt wurden, die den Vertrag vom 6. July eingingen, schlagen die Cabinette von St. James und den Tuillerien uns vor, zu keinen anderen Zwangsmitteln zur weiteren Ausführung jener Akte mehr zu greifen; die von dem Reis-Efendi kürzlich auf das Schreiben der in Poros vereinigten englischen und französischen Bevollmächtigten gegebene Antwort, als die Elemente einer nahen Versöhnung enthaltend zu betrachten; uns nicht bei der Weigerung des Divans aufzuhalten, der über die Pacification Griechenlands weder mit einem russischen Bevollmächtigten noch mit griechischen Commissarien unterhandeln will; unsere Gewalten Repräsentanten Englands und Frankreichs anzuvertrauen, die diese Frage für uns in Constantinopel discutiren würden; ihre diplomatischen Verbindungen mit der Pforte wieder anzuknüpfen, um diese desto eher zu bestimmen, Frieden mit Rußland zu schließen. Um diese Vorschläge, deren wohlwollende Motive wir erkennen, zu beurtheilen, beginnen wir damit, sie mit dem vor sechs Monaten unter den drei Höfen übereingekommenen Plane zu vergleichen, worauf wir die wahrscheinlichen Resultate untersuchen wollen, nach den Intentionen, welche die Türkei an den Tag legt, nach der Lage, in der wir uns befinden, und nach der Art, wie man sie in Europa darstellt. Als im Monat May die Pforte, da sie einen Krieg ausbrechen sah, der blos die Folge ihrer Ausforderungen war, die zwischen Rußland, England und Frankreich gebildete Vereinigung zu brechen, und die Höfe von London und Paris zu veranlassen suchte, ihre Botschafter nach Constantinopel zu senden,

indem sie das unbestimmte Versprechen gab, sich mit ihnen über Griechenlands Angelegenheiten zu verstehen, und sie ohne Verzug zu endigen, ward entschieden, daß Rußland nicht von Unterhandlungen ausgeschlossen werden dürfte, deren Gegenstand Griechenland wäre. „Es ist unmöglich — sagt eine in der Conferenz von London für die Botschafter in Corfu am 2. July 1828 abgefaßte Instruction — gegenwärtig daran zu denken, den Sitz der Unterhandlungen nach Constantinopel zu verlegen. In dem gegenwärtigen Zustande der Dinge könnte der Bevollmächtigte Rußlands nicht seine Zustimmung geben, sich in jene Hauptstadt zu verfügen, und die innige Vereinigung, die zwischen den hohen contrahirenden Mächten herrscht und sie veranlaßt, alle gleichmäßig zur Vollendung eines ihnen gemeinsamen Werkes beizutragen, gestattet nicht die Annahme theilweiser Unterhandlungen.“ Es wurde überdies in Folge derselben Unmöglichkeit entschieden, die Pforte sollte eingeladen werden, Bevollmächtigte nach Corfu oder auf eine Insel des Archipels zu senden, und ein an den Reis-Efendi gerichtetes Collectivschreiben des Herrn Stratfort Canning und des Herrn v. Guilleminot fügte bei: „Vereint mit seinen Alliirten kann mein Hof auch nur im Verein mit ihnen Unterhandlungen wieder aufnehmen, und nur, wenn er die Versicherung erlangt hat, daß die hohe Pforte dem von ihr verlangten Waffenstillstande ihre Zustimmung giebt und die vorgeschlagene Vermittelung annimmt.“ Die Wiederaufnahme der Unterhandlungen fand sich also drei von einander unzertrennlichen Bedingungen unterworfen: 1) man konnte die Annahme theilweiser Unterhandlungen nicht zugestehen, und man sollte im Vereine mit Rußland unterhandeln, an einem Orte, wohin sich ein Bevollmächtigter Rußlands begeben könnte. 2) Die Pforte sollte ihre Zustimmung zu einem Waffenstillstande geben. 3) Sie sollte die Vermittelung annehmen. Diese drei Bedingungen waren das Mittel, das die drei Höfe anwenden wollten, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, und dieser Zweck war fortwährend der Zutritt der Pforte zu dem Vertrage vom 6. Juny. Verweigerte sie dies, so sollten die Botschafter nicht allein sich nicht nach Constantinopel begeben, sondern nicht einmal „sich für bevollmächtigt halten, auf irgend eine Eröffnung zu antworten.“ Die Antwort des ottomanischen Ministers kam an. Statt die Theilnahme eines Bevollmächtigten Rußlands an den Unterhandlungen zu erleichtern, stieß sie sie förmlich zurück; statt die Absendung türkischer Bevollmächtigten nach Corfu anzukündigen, wiederholte sie den Botschaftern Englands und Frankreichs die Einladung, nach Constantinopel zurückzukehren; statt in den geforderten Waffenstillstand einzuwilligen, bezog sie sich auf das Daseyn eines factischen Waffenstillstandes; statt die vorgeschlagene Vermittelung anzunehmen, sprach sie von einer darunter verstandenen Vermittelung, von der die Annalen der Diplomatie kein Beispiel liefern und die sich nicht verwirklichen sollte, als bis zur Rückkehr der Botschafter in die Hauptstadt der Türkei. Sehen wir indessen von diesen so fühlbaren Differenzen ab und geben wir einen Augenblick zu, die Pforte sey dem Vorschlage beigetreten, den ihr die verbündeten Höfe mittheilten. Was nützte dieser Beitritt, wenn die Pforte zu gleicher Zeit ihren Zweck verwürfe, d. h. das ganze System des Vertrages vom 6. July? Dies aber ist in dem Schreiben der Fall. Der Vertrag vom 6. July bestimmt, daß die Griechen von dem ottomanischen Reiche belehnt würden (releveront), ein Ausdruck, der höchstens das Verhältniß zwischen Vasall und Suzerain bezeichnet. Der Reis-Efendi aber versichert, es handle sich nicht darum, die griechische Nation aus der Eigenschaft von Rajas heraustreten zu lassen, was unmöglich bewilligt werden könnte; die griechische Frage könnte höchstens so behandelt werden, daß man ihre Stellung als Rajas zur Grundlage nähme; überdies könne die Pforte den Vorschlag weder zulassen, noch annehmen, daß man auf diese Sache die unter Regierungen gebräuchlichen Förmlichkeiten anwende. Schwerlich könnte man das Grundprincip des Vertrages vom 6. July vollständiger über den Haufen werfen, schwerlich auf eine schneidendere Weise die Art der Existenz zurückweisen, die er Griechenland zusicherte, und folglich schwerlich nicht erkennen, daß die Antwort des Reis-Efendi die Voraussetzung nicht realisirt habe, in der er sich nicht mehr befinden sollte, „irgend einer Eröffnung Folge gegeben zu haben.“ Diese Ansicht gewinnt ein neues Gewicht, wenn man erwägt, daß sie von den in Poros in Conferenz versammelten Repräsentanten der drei Höfe einstimmig angenommen wurde. Lesen Sie, mein Fürst, das hier beigeschlossene Protocoll ihrer Berathungen; sehen Sie die unpartheiische und sorgfältige Analyse, die sie von allen Ausdrücken des ottomanischen Schreibens gegeben haben, und Sie werden in ihrem Namen erklärt finden, daß dieses Schreiben auf keine Weise den von ihren Höfen geforderten Bedingungen entspricht. Das Russische Kabinet steht also nicht allein, wenn es glaubt, daß die Entschließungen der Pforte nicht einladen dürften, ihr das im Monat November zu bewilligen, was man ihr in den Monaten Juli und August verweigert hatte. Zwar spricht der Divan von einem Waffenstillstande de facto; aber seit wann haben die Feindseligkeiten in Griechenland aufgehört, oder vielmehr seit wann marschiren die Heere des Großherrn nicht mehr gegen jenes Land? Seitdem unser Krieg sie gezwungen hat, sich in Bulgarien und Thracien zu vereinen, seitdem derselbe alle disponiblen Truppen des ottomanischen Reichs in Anspruch nimmt. Und hat übrigens nicht nach der Schlacht von Navarin das Heer Ibrahim-Pascha's aufs Neue mit Feuer und Schwerdt im Schooße des Peloponneses gewüthet? Hat es nicht Handlungen begangen, die die Menschheit schaudern machen; Handlungen, bestätigt durch das einstimmige Zeugniß aller Admirale und aller Agenten der Verbündeten in dem Archipel? Ist endlich nicht die Absendung französischer Truppen der

beste Beweis der Hartnäckigkeit, mit der der Großherr und seine Generale wenigstens auf dem Wunsche bestanden, den Kampf fortzusetzen, den man sie einlud zu suspendiren? Wir geben zu, der Widerstand, der von Ibrahim in Modon, Koron, Navarin und Patras gelassenen Besatzungen war nur leidend; indessen scheint uns dies weniger den Befehlen der Pforte zuzuschreiben zu seyn, als der numerischen Schwäche seiner Truppen und ihrer Stellung. Getrennt von dem übrigen Reiche, ohne Hoffnung eines Succurses, versuchten die Türken von Morea nicht die Wechselfälle einer um so mehr unnützen Vertheidigung, als sie sicher waren, in ihr Vaterland zurückzukehren und in mehr bedrohte Gegenden zu kommen, wo ihre Gegenwart unumgänglich nothwendig wurde. Auf gleiche Weise sahen wir selbst, wie sich, in Folge einiger Angriffs-Demonstrationen, die Besatzungen von Isaktscha, Matschin, Hirsowa, Tultscha und Kustendschi, ohne einen Schuß zu thun, ergaben, weil sie zu schwach waren, um lange widerstehen, und zu isolirt, um sich mit einer Diversion schmeicheln zu können. Unter solchen Umständen ist der faktische Waffenstillstand nur die Unmöglichkeit, zu handeln, der Nicht-Widerstand in Morea nur eine augenscheinliche Nutzlosigkeit des Kampfes, und weder das Eine noch das Andere scheint uns den Beweis einer Aenderung der Gesinnungen der Pforte zu liefern. Um übrigens noch besser einzusehen, ob diese Gesinnungen sich wirklich geändert haben, verlassen wir die Raisonnements und lassen Thatsachen sprechen, die uns unbestreitbar scheinen; Thatsachen, angeführt von einem fremden Gesandten, dessen scrupulöse Unpartheilichkeit nicht in Zweifel zu setzen ist."

---

* Eine sehr merkwürdige Erscheinung ist die Verbindung von Salzwerken und Strömen brennbaren Gases, die sich in der an Tibet grenzenden chinesischen Provinz Szu-Tchhouan findet. Beim Flecken Ou-Thoung-Khiao, 4 Meilen ostwärts von der Stadt Yang-Kian, am Fuße eines großen Berges, befinden sich auf einem Flächenraum von 10 Meilen in der Länge und 4 bis 5 in der Breite mehrere 1000 Salzbohrlöcher. Jeder nur etwa wohlhabende Privatmann sucht einige Theilnehmer zu bekommen und läßt dann ein oder mehrere Löcher bohren. Die Kosten belaufen sich im Durchschnitt auf 4000 Floren. Die Löcher sind gewöhnlich 15 — 1800 franz. Fuß tief und halten dabei blos 5, höchstens 10 Zoll im Durchmesser. Fast alle sind in den Fels gebohrt. Die Bohrmaschine, mittelst welcher die Chinesen in so ungeheure Tiefen dringen, so wie die Mittel, die Sohle heraufzuschaffen, sind außerordentlich einfach und wirksam. Die Sohle liefert durch Abdampfung ein Fünftheil, zuweilen ein Viertheil Salz; das Salz ist sehr scharf. Zur Abdampfung bedient man sich großer gegossener Kufen, die 5 Fuß im Durchmesser halten und nur 4 Zoll tief sind. Der Salzkuchen, der die Gestalt der Kufe hat, wiegt über 200 Pfund. Das merkwürdigste ist nun aber, daß häufig diese Bohrlöcher zugleich Quellen von brennbarem Gas sind, welches man zur Heitzung und Beleuchtung sämmtlicher Salzwerke in der Nähe benutzt. Bambusröhren leiten das Gas überall hin, wo man es braucht; am Ende befindet sich ein Ansatz von Thon, damit sie nicht anbrennen. Ein einziges Bohrloch heizt über 300 Kessel; das Feuer ist außerordentlich stark, und die Kessel werden in wenigen Monaten unbrauchbar. Das Gas wird auch zur Beleuchtung der großen Hallen oder Küchen verwandt; gleichwohl wird es nicht ganz verbraucht. Der Ueberschuß wird zur Saline hinausgeleitet und brennt hier in großen Feuergarben. Der Boden ist brennend heiß, sogar im Januar sind daher die Arbeiter halb nackt. Winters graben die Armen, um sich zu wärmen, den Sand einen Fuß tief auf, zünden das Loch an und setzen sich umher.

Aus Posen schreibt man unterm 26. März: „Unser Wartafluß ist dermaßen gestiegen, daß die Fluthen desselben bereits die Oberfläche der Wallischeier Brücke erreichen. Die Polizei läßt es sich angelegen seyn, den großen Damm durch zweckmäßige Vorrichtungen, so weit es thunlich und möglich ist, zu erhalten. Verschiedene Häuser in der Gerberstraße sind vom Wasser umgeben. Mit dem Kloster der grauen Schwestern, dem der Bernhardiner und der Karmeliter werden Verbindungen auf Kähnen unterhalten. Die neuen Etablissements auf dem Wege nach dem Eichwalde stehen im Wasser. Außer mancherlei Verlusten an Bau- und Brennholz hört man bis jetzt von keinem Schaden von Bedeutung."

Ein 17jähriger Jüngling, Namens Karl v. Nauheim, wurde am 26. December v. J. unweit Bruchenbrücken, im Großherzogthum Hessen, steif und erstarrt, mit Schnee und Eis in den Haaren, Eiszapfen aus Mund, Nase und Augen, und ein alle 5 bis 6 Minuten noch eintretendes convulsivisches Zucken abgerechnet, ohne alle weitere Lebenszeichen auf dem Felde liegend, von einem Chaussee-Aufseher gefunden. Dieser legte, nachdem er die Eiszapfen entfernt hatte, einen seiner Pelzhandschuhe unter den Kopf, den andern auf den Mund des Erstarrten, eilte nach Bruchenbrücken zum dortigen Bürgermeister Michel, und mit diesem und 6 herbeigerufenen Männern zu dem Erstarrten zurück, bei welchem nun auch die letzten Lebensmerkmale verschwunden waren. Der Bürgermeister Michel ließ den Erstarrten durch seine 6 Gehülfen vorsichtig nach Bruchenbrücken bringen. Ein Wundarzt wandte die geeigneten Belebungsversuche an, und schon in 7 Stunden war der junge Mensch zum vollkommenen Lebensgefühl und Bewußtseyn zurückgekehrt. Am folgenden Tage konnte er zu seiner Familie gebracht werden.

Beilage zu No. 78. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 1. April 1830.

Miscellen.

Nachrichten aus Astrachan vom 11. Januar zufolge, wüthete daselbst am 25sten und 26. December ein heftiger Orkan, welcher die Schiffe, die daselbst in der Flußmündung vor Anker lagen, losriß und in die See führte, wobei eine Fähre mit Waaren unterging; ein Lootsmann nebst zwei Arbeitern, die sich darauf befanden, retteten ihr Leben in einem kleinen Boote. Diese Unglücklichen trieben zwei Tage und Nächte auf offenem Meere umher, bis sie, durch Hunger und Kälte ermattet, von einem andern Fahrzeuge, das ihnen begegnete, aufgenommen wurden. Die Leute blieben am Leben und sind in die Quarantaine geschafft worden.

Am 15. März zeigten sich bei Warschau auf der Praga zwei Wölfe, die in der Dunkelheit des dicken Nebels, welcher an diesem Tage die Gegend einhüllte, längs der Weichsel bis an die Brücke herankamen. Der eine gerieth sogar in eine Straße, lief jedoch davon, als er Menschen gewahr wurde. In Skierniewice fand man zwei alte Wölfe, die verhungert seyn mochten.

Das Amtsblatt der Königl. Regierung zu Breslau enthält folgende Vermächtnisse:

Die verstorbene verwittwet gewesene Majorin von Rechenberg, geb. von Oheimb, dem Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt Breslau 100 Rthlr.

Von der in Breslau verstorbenen Wittwe Prescher, geborne Pfüller, der Armen-Verpflegung in Breslau 50 Rthlr.; dem Krankenhospital zu Allerheiligen 50 Rthlr.; dem Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte in der Neustadt 50 Rthlr.

Die verstorbene Auszüglerin Helmich, der evangel. Schule zu Lehmgruben bei Breslau 20 Rthlr.

* Breslau, den 1. April. — Die während der letztverflossenen Tage in den öffentlichen Lehranstalten unserer Stadt stattgehabten öffentlichen Prüfungen veranlassen uns, die bei dieser Gelegenheit ausgegebenen Einladungsschriften kürzlich zu erwähnen. Zur Prüfung der Wilhelmsschule (am 24. und 25. März) lud der Oberlehrer Dr. Francolm durch ein Programm ein, das „einige Worte zur Beherzigung für Eltern in Hinsicht auf den Schulunterricht“ enthielt. Nach Angabe desselben war die Zahl der Schüler zu Ende des Schuljahrs 144, die von 9 Lehrern unterrichtet wurden. — Die Einladungsschrift des Elisabet-Gymnasiums zu der am 29. 30. und 31. März abgehaltenen Prüfung, lieferte als Beilage die 2te Abtheilung des vom Rector und Prof. Reiche verfaßten Leitfadens für den Unterricht in der gemeinen Rechenkunst. Die Schülerzahl betrug 377. — Das vom Magdalenen-Gymnasium für die auf den 1. 2. und 3. April fallende öffentliche Prüfung ausgegebene Programm enthält eine von Dr. Kloßmann verfaßte lateinische Abhandlung „über die hypothetischen Sätze in der griechischen Gramatik.“ Die am Schlusse beigefügten Schulnachrichten enthalten interessante Beiträge zur Geschichte des Gymnasiums, besonders über die Besetzung der im J. 1789 erledigten Prorectorstelle, welche, nachdem sie mehreren berühmten Gelehrten Deutschlands, Gurlitt, Köppen, Voß (dessen merkwürdiges Antwortschreiben hier mitgetheilt ist) angetragen worden, endlich im J. 1790 dem verewigten Manso, damals Professor in Gotha, zu Theil wurde, der in der Folge, nach dem Tode des Rector Leuschner, zu Ende des Jahres 1792 die Leitung der ganzen Lehranstalt übernahm. Am Schluß des jetzt abgelaufenen Schuljahrs waren in den 9 Klassen des Gymnasiums 536 Schüler. Außer dem Rector, dem Prorector und dem dritten Professor, lehrten an der Anstalt noch 9 ordentliche und mehrere außerordentliche Lehrer. — Im hiesigen katholischen Gymnasium wird heute am Schluß der Prüfung der Professor Dr. Wissowa, welcher von dem hohen Ministerium zum Direktor des Gymnasiums zu Leobschütz berufen ist, durch eine Rede öffentlich von der Anstalt Abschied nehmen. — Die Prüfung der Schüler des Friedrichsgymnasiums, deren Zahl sich am Schlusse des Schuljahrs auf 198 belief, wird am 5. 6. und 7. April stattfinden, und die in diesen Tagen erscheinende Einladungsschrift, wird eine lateinische, von dem Lehrer Woltersdorf verfaßte Abhandlung „über vergleichende Ethnographie“ enthalten.

Todes-Anzeige.

Das gestern Morgens um 5 Uhr, an der Wassersucht erfolgte Ableben meiner innigst geliebten Gattin Amalie geborne v. Maubeuge, zeige ich für mich und im Namen der Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an und halte mich ihrer Theilnahme ohne Beileidsbezeigungen versichert.

Neustadt den 29sten März 1830.

C. v. Adlersfeld.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 1sten April: Die Schweizer-Familie. Lyrische Oper in drei Aufzügen. Musik von J. Weigel. Hierauf neu einstudirt: Das Abendtheuer in der Judenschenke. Ein polnisches National-Gemälde in 1 Akt und mit bekannten Melodien versehen, von Louis Angely.

Freitag den 2ten April: Neu einstudirt, König Ottokars Glück und Ende. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Franz Grillparzer. Primislaus Ottokar — Herr Kunst.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das dem Kaufmann Callenberg gehörige und, wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 4235 Rthlr. 8 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent aber, auf 3254 Rthlr. abgeschätzte Haus No. 797. des Hypotheken-Buches, (neue No. 35. auf der kleinen Groschen-Gasse,) soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die Bietungs-Termine sind auf den 30sten März a. c., den 1sten Juny a. c. und peremtorisch auf den 6ten August a. c. Vormittags um 11 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rathe Borowski, in unserem Partheienzimmer No. 1. angesetzt worden. Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag des Hauses an den Meistbietenden erfolgen wird.

Breslau den 7ten Januar 1830.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königlichen Fisci werden die Maria Elisabeth Bartholomäus, für welche auf dem hierselbst vor dem Nicolai-Thor auf der sogenannten Tscheppine belegenen, mit No. 29. bezeichneten, aus 2½ Morgen Feldacker bestehenden Grundstück zur ersten Hypothek im Capital von 254 Rthlr. 15 sgr. Courant aus dem Consens vom 18ten May 1761 eingetragen steht, oder deren unbekannte Erben, so wie alle sonstige etwanige Interessenten, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder Briefs-Inhaber, oder auf irgend eine andere Weise Ansprüche auf diese Forderung zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem hierzu auf den 27sten Dezember 1830. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig angesetzten Termine an unserer Gerichtsstelle im Partheien-Zimmer No. 1. in Person oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte, wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Pfendsack, Merkel und von Ukermann vorgeschlagen werden, anzumelden, und zu bescheinigen, widrigenfalls die in dem Termine ausbleibenden Interessenten mit ihren etwanigen Ansprüchen an dieser Forderung unter Auferlegung eines immerwährenden Stillschweigens ausgeschlossen, die Maria Elisabeth Bartholomäus für todt erklärt und die erwähnte Hypotheken-Forderung von 254 Rthlr. 15 sgr. nebst Zinsen dem Königlichen Fiscus an der Stelle des ehemaligen hiesigen Franziskaner-Convents, welcher diese Forderung mit dem darüber sprechenden Dokumente als ein Fundations-Capital besessen, und verzinset erhalten hat, so wie als ein herrenloses Gut zum Eigenthum zugesprochen werden wird. Breslau den 26sten Januar 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Proclama.

Das den Kloseschen Erben gehörige, im Jahre 1829 nach dem Materialien-Werthe auf 3043 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungsertrage aber auf 2371 Rthlr. 25 Sgr. zu 5 pro Cent abgeschätzte, auf der Klosterstraße No. 35. belegene, im Hypothekenbuche mit No. 22. bezeichnete Grundstück, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in termino den 1sten Juny 1830 Vormittags 11 Uhr verkauft werden. Besitz- und Zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert: sich in diesem Termine, im Partheien-Zimmer No. 1. vor dem Herrn Justiz-Rath Mutzel einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Breslau den 23sten Februar 1830.

Das Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Der aus Oltaschin, Breslauschen Kreises gebürtige, im Jahre 1806 als Schneidergeselle ausgewanderte, und seit dieser Zeit verschollene Franz Leopold Schölzel, wird hiermit nebst seinen etwa vorhandenen unbekannten Erben und Erbnehmern aufgefordert, sich vor oder in dem auf den 17ten May 1830 Vormittags 10 Uhr vor dem Deputirten Herrn Justiz-Rath Forche anstehenden Termin, bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, und weitere Anweisung, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß er für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten nach der gesetzlichen Erbfolge zuerkannt und verabfolgt werden wird. Breslau den 29sten July 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Mühlen-Verpachtung.

Die der Stadt-Commune gehörige, mit Ende Juny dieses Jahres pachtlos werdende, sogenannte Vorder-Mühle mit 5 Mahlgängen und 1 Schrootgange, soll auf 6 Jahre, nämlich vom 1sten July 1830, bis ult. Juny 1836 anderweit verpachtet werden. Wir haben hierzu auf Dienstag den 20sten April c. Vormittags um 10 Uhr, einen Bietungs-Termin angesetzt, in welchem sich Pachtlustige auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einzufinden haben. Die Pacht-Bedingungen, so wie ein Nachweis des in den letzten 12 Jahren von dieser Mühle bezogenen Pachtzinses, können täglich bei dem Rathhaus-Inspector Klug, eingesehen werden. Auch steht es jedem Pachtlustigen frei, die Mühle vor dem Bietungs-Termine in Augenschein zu nehmen. Breslau den 19ten März 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Die unverehelichte Josephe Hirsch hatte im Jahr 1803 bei dem damaligen Stiftsgericht zu Grüssau mehrere aus dem Nachlasse ihres Bruders, des Canzlers Hirsch, ihr zugefallene Activa zur Deckung der von dem letzten als Dirigenten jenes Gerichts coursir-

ten Defecte und sonstigen Vertretungen deponirt. Die bisher festgestellten Defecte des Canzlers Hirsch sind aus jenen Activis berichtiget worden, es ist aber noch eine Masse von ungefähr 600 Rthlr. übrig geblieben, welche sich im Deposito des unterzeichneten Gerichts befindet, und da die unverehelichte Josepha Hirsch im Jahr 1806 in Wien verstorben ist, und der von ihr per testamentum berufene Erbe der Erbschaft entsagt hat, so müssen die Ansprüche ausgemittelt werden, welche von Gläubigern des verstorbenen Canzlers Hirsch oder der unverehelichten Josepha Hirsch und insofern sich ein Ueberschuß ergeben sollte, von den gesetzlichen Erben der letzten an die Masse formirt werden möchten. Zu deren Anmeldung ist ein Termin auf den 9ten Juny d. J. Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Amts-Locale vor Herrn Creisjustizrath Loge anberaumt worden, und es werden Alle und Jede, welche aus irgend einem Rechtsgrunde auf die gedachte Masse einen Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert, solchen in diesem Termine anzuzeigen und nachzuweisen, widrigen Falles der Nichterscheinende präcludirt, und die Masse nach Befriedigung der sich meldenden Creditoren dem ausgewiesenen gesetzlichen Erben der Josepha Hirsch, in dessen Ermangelung aber dem Fiscus als herrenloses Gut zuerkannt werden wird. Landeshut den 26sten Februar 1830.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung wegen Veräußerung der Verpachtung der Bierbrauerei und Branntweinbrennerei des Königl. Domainen-Amtes Brieg.

Die Bierbrauerei und Branntweinbrennerei des Königl. Domainen-Amtes Brieg, nebst den dazu gehörigen Gebäuden und dem eisernen Inventario an Brauerei- und Brennerei-Geräthen, desgleichen das Verlagsrecht der zwangspflichtigen Kretschams und zwar:

I. Mit Bier und Branntwein.

a. des Kretschams zu Bankau, b. des Kretschams zu Bärzdorff, c. des Kretschams zu Zündel, d. des Kretschams zu Gros-Döbern, e. des Kretschams zu Tschöplowitz, f. des Kretschams zu Moselache, g. des Kretschams zu Limburg.

II. Nur mit Branntwein nicht aber mit Bier.

a. des Kretschams zu Briesen, b. des Kretschams zu Grüningen und c. des Kretschams zu Scheidelwitz, soll zufolge Verfügung Einer Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau, im Wege der öffentlichen Licitation zum Verkauf oder zur anderweitigen Verpachtung vom 1sten July 1830 ab, gestellt werden. Der Termin hierzu ist auf den 7ten April a. c., im Königl. Steuer- und Rent-Amte in Brieg, von Vormittags um 9 Uhr, bis Abends um 6 Uhr anberaumt worden, wo auch die Verkaufs- und Verpachtungs-Bedingungen, noch vor dem Termine eingesehen werden können. Brieg den 13ten März 1830.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Wiesen-Verpachtung.

Zur dreijährigen Verpachtung einiger Wiesen in dem Königlichen Walddistrikt Kottwitz und zwar in dem Antheil Kottwitz und Tschechnitz, ist ein Termin auf den 7ten April d. J. Vormittags um 9 Uhr, in der hiesigen Amts-Canzley anberaumt. Zahlungsfähige Pachtliebhaber können daher in diesem Tage die Bedingungen entnehmen und sodann ihre Gebote abgeben, wozu dieselben eingeladen werden.

Zedlitz den 24sten März 1830.

Königliche Forst-Verwaltung.

Edictal-Citation.

Der aus Zobten gebürtige Brauerbursche Johann Joseph Schindler, welcher in dem Jahre 1810 in einem Alter von 18 Jahren, in Silberberg als Freiwilliger in Preuß. Militair-Dienste getreten ist, hat bis jetzt von seinem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben und soll auf Antrag seiner Geschwister, für todt erklärt werden. Der Johann Joseph Schindler wird demnach, zufolge dieses Antrages, nebst seinen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern hierdurch vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Deputirten Herrn Kammer-Rath Thalheim, auf den 17ten November 1830 Vormittags um 10 Uhr angesetzten Termine, in dem Geschäfts-Lokale des Herzogl. Fürstenthums-Gerichts persönlich oder schriftlich zu melden, der rc. Schindler, um sich über sein Leben auszuweisen, dessen unbekannte Erben aber, um sich als solche zu legitimiren. Sollte sich aber in diesem Termine Niemand melden, so wird der Johann Joseph Schindler für todt erklärt und sein im Deposito des unterzeichneten Fürstenthums-Gerichts befindliches, aus circa 500 Rthlr. bestehendes Vermögen, an seine Geschwister, als nächste bekannte Intestat-Erben verabfolgt werden. Oels den 30. December 1829.

Das Herzogl. Braunschweig Oelssche Fürstenthums-Gericht.

Auctions-Anzeige.

Das zum Nachlaß des in Rengersdorf verstorbenen Herrn Pfarrers Anton Weigang gehörige Decem-Getreide, bestehend in 55 Schfl. 7 Mtz. 2 Mßl. Korn und 53 Schfl. 6 Mtz. Hafer Preuß. Maaß, soll im Termine den 19ten April d. J. Vormittags 9 Uhr auf dem Pfarrhofe zu Rengersdorf im Wege der Auction gegen sofortige Baarzahlung veräußert werden, was Kaufgeneigten hierdurch bekannt gemacht wird.

Habelschwerd den 12ten März 1830.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath der Grafschaft Glatz.
Anders.

Bekanntmachung.

Von Seiten des Gerichts-Amtes der Herrschaft Königsberg wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die zwischen dem Kaufmann Carl Benjamin Erkmann und seiner Ehefrau Charlotte Friede-

rike geborne Schieferdecker zu Dittmannsdorf zeither bestandene Gütergemeinschaft in Folge des gerichtlichen Vertrages vom 30sten December pr. aufgehoben worden. Waldenburg den 3ten Februar 1830.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Königsberg.

Verpachtungs-Anzeige.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Sr. Durchlaucht dem Prinzen Louis zu Anhalt-Cöthen gehörigen, im Königreich Polen und namentlich in der Krakauer Woywodschaft im Olkuscher Kreise, zum größten Theil dicht an der Gränze von Schlesien belegenen Güter Sielce, Antheil Pogonie und das Gut Gora Siewiersla, aus freier Hand im Ganzen, oder jedes Gut für sich, von Johanni d. J. an, auf 6 oder 12 hintereinander folgende Jahre, an den Meistbietenden mit dem lebenden und todten Inventario verpachtet werden sollen.

Die Haupt-Bedingungen dabei sind folgende:

1) Daß der Pächter verpflichtet seyn wird, die eingeführte Fruchtfolge beizubehalten und unter keiner Bedingung abzuändern.

2) Daß derselbe eine Caution von 6000 Rthlr. in Preuß. oder Polnischen Pfandbriefen anlegen muß, und zwar: für Sielce 4000 Rthlr., für Pogonie 500 Rthlr. und für Gora 1500 Rthlr.

Die übrigen Pachtbedingungen können jeder Zeit in der Canzley Sr. Durchlaucht des Prinzen Louis zu Anhalt-Cöthen in Ludwigswunsch bei Pleß, wie auch in der Canzley der unterzeichneten Wirthschafts-Administration eingesehen werden, und werden dieselben jedem zur Unternehmung einer solchen Pacht sich qualificirenden Pachtlustigen, ohne Anstand vorgelegt werden.

Der Licitations-Termin wird auf den 4ten May d. J. anberaumt und die Licitation in der hiesigen Wirthschafts-Canzley abgehalten werden; auch werden vor dem Termine schriftliche Declarationen über die Pachtgebote unter der Adresse Sr. Durchlaucht des Prinzen Louis zu Anhalt-Cöthen in Pleß oder Sielce angenommen werden.

Im Licitations-Termin selbst, sind die Pachtlustigen verbunden, den zwanzigsten Theil des Cautionsbetrages bis zum Zuschlag, der von Seiten Sr. Durchlaucht des Prinzen Louis zu Anhalt-Cöthen erfolgen soll, als Vadium zu erlegen.

Sielce den 6ten Februar 1830.

Prinz Louis zu Anhalt-Cöthensche Wirthschafts-Administration.

Zu verpachten

ist ein Garten nebst Wohnung, Frühbeeten und Glas-Haus, bald bei unterzeichnetem Dominio, so wie zu Term. Johanny ein neuer Milchpächter eben dahin gesucht wird.

Das Baron v. Richthoffsche Wirthschafts-Amt zu Ottwitz bei Breslau.

Die Schöpfung.

Künftigen Gründonnerstag den 8ten April, werde ich die Schöpfung von Haydn, Abends um 7 Uhr in der Aula Leopoldina aufführen, wozu ich alle hochgefälligen Freunde der Tonkunst höflichst einzuladen, mir die Ehre gebe. Breslau den 31sten März 1830.

Schnabel, Dom-Capellmeister.

Concert-Anzeige.

Am Sonnabend den 3ten April, werde ich mit gütiger Unterstützung der hiesigen Sing-Akademie und mehrerer geschätzten Künstler, in der

Aula Leopoldina

Joh. Sebastian Bach's

Passions-Musik,

nach dem Evangelium Matthaei,

aufzuführen die Ehre haben. Eintrittskarten à 20 Sgr. und Textbücher à 3 Sgr., sind in den Kunsthandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart und in meiner Wohnung grüne Baumbrücke No. 1. zu haben.

Anfang halb 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Mosewius,
Musik-Director an der Universität.

Bekanntmachung.

Die Frau Ober-Amtmann Zimmermann, geborne Bönisch, beabsichtigt die ihr eigenthümlich zugehörige, im Dorfe Rosenthal, Briegschen Kreises gelegene, freie Erbscholtisey, zu welcher 342 Magdeb. Morgen Ackerland gehörig, auf 12 Jahre an den Meist- und Bestbietenden vom 1sten May 1830 ab zu verpachten, und hat mir den Auftrag gemacht, dieses Verpachtungs-Geschäft zu leiten. Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin auf den 24sten April d. J. des Nachmittags um 2 Uhr, in meiner Behausung in No. 12. auf der Zollgasse angesetzt, und lade zu demselben Pachtlustige mit der ergebensten Bemerkung ein: daß die Pachtbedingungen vom 1sten April d. J. ab, bei mir zu jeder Zeit eingesehen werden können. Nachrichtlich wird noch bemerkt: daß die Feldmark des Dorfes Rosenthal, durchaus keiner Ueberschwemmung weder von der Oder noch Neisse ausgesetzt ist.

Brieg den 17ten März 1830.

Herrmann, Justiz-Commissarius.

Gasthaus-Verkauf.

Ich bin Willens, mein auf der Bischofsstraße, dem Königl. Fürstenthums-Gericht gegenüber gelegene freie Burglehnhaus No. 431., znm grauen Hirsch genannt, welches im Jahre 1826 neu erbaut wurde und in 16 Stuben nebst Alkoven, Hinterhaus und Seitengebäude, 3 Kellern, einer sehr vortheilhaften Brennerei, so wie Stallung für 12 Pferde bestehet, alles im neuem Zustande, aus freier Hand zu verkaufen. Darauf Reflectirende können die näheren Bedingungen des abzuschließenden Vertrages bei mir täglich erfahren.

Neisse den 29sten März 1830.

Florian Jüttner.

Haus-Verkauf.

Erbtheilungswegen soll das den Erben des verstorbenen Gastwirth Hrn. Kollmitz gehörende, hieselbst am Ringe sub No. 328. belegene, mit zehn Erbbieren berechtigte Haus, zur goldnen Waage genannt, im Wege der Privat-Licitation an den Meistbietenden verkauft werden. Es ist hierzu ein Bietungs-Termin auf den 6ten May d. J. von früh 9 Uhr bis Abends 6 Uhr in der Wohnung des unterzeichneten Testaments-Executor angesetzt worden. Mit dem Bestbietenden kann nach beendigter Licitation, wenn derselbe ein Angeld von 1000 Thalern und das Residuum der Kaufgelder spätestens mit Ablauf der zunächst darauf folgenden drei Monate erlegt, alsbald der Kauf gerichtlich abgeschlossen werden. Unterzeichneter ertheilt zu jeder schicklichen Zeit nähere Auskunft und ladet besitzfähige Kauflustige zu obigem Termin ergebenst ein.

Schweidnitz den 10ten März 1830.

Endler.

Die Gyps-Niederlage auf dem Dominium Altwasser bei Waldenburg, ist wieder hinlänglich mit guten gemahlnen Neulander Gyps, der, wegen seines außerordentlichen Nutzens zur Düngung, als auch zu Bauten, hinlänglich bekannt ist, versehen, und verkauft die Tonne à 5 Centner zu 3 Rthlr. 10 Sgr., bei Quantitäten über 20 Tonnen, etwas billiger, im Einzelnen den Centner zu 20 Sgr.

Verkaufs-Anzeige.

Beim Dominium Stachau bei Strehlen stehen 50 sehr fette Schöpse zu verkaufen.

Zu verkaufen

sind bei dem Dominium Guhre bei Militsch 130 Schock dreijährige Karpfensaamen.

Kauf-Gesuch.

Eine junge, schlanke, hohe und nicht ganz schwachstämmige Trauerweide, wird in der heiligen Geiststraße No. 21. eine Treppe hoch, bald zu kaufen gewünscht.

Wagenverkauf.

Ein wenig gebrauchter, halbgedeckter, eleganter Wagen ist für 120 Rthlr. zu verkaufen und das Nähere darüber bei dem Herren Goldarbeiter Heintke, Riemerzeile No. 18. zu erfragen.

Eine Parthie Rumm, versteuert, ist in Commission zum Verkauf. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Spiegel- und Meubles-Verkauf.

F. Nowack am Ringe und Kränzelmarkt-Ecke No. 32. empfiehlt sein Spiegel- und Meubles-Magazin mit den neuesten Vorräthen von allen Holzarten der modernsten Meubles zu den billigsten Preisen.

Ausverkaufs-Anzeige.

Da das Tuchgeschäft des verstorbenen Kaufmann Quakulinsky, aufgelöst werden soll, so empfiehlt die genannte Handlung ihr noch ziemlich bedeutendes Lager aller Sorten Tuche, Casimir's und Callmuk's, zu Preisen, noch unter denen des Einkaufs, zur gefälligen Beachtung.

* Große frische Leinkuchen * für Pferde, sind pro Stück $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben, in der neuen Oelmühle von Ulrich, hinter der Nicolai-Thorwache.

Bekanntmachung.

Die hiesige vieljährig bestandene Geldwechsel-Handlung des verstorbenen Herrn Banquier S. Friedeberg erlangt mit Ablauf dieses Monats, nach der letztwilligen Anordnung des Erblassers, ihre Endschaft, was dessen Erben und Vormünder hiermit öffentlich bekannt machen und zugleich Veranlassung nehmen, die von dessen Sohn und Schwiegersohn unter der Firma E. Friedeberg & Comp. neu errichtete Wechsel-, Commissions- und Speditions-Handlung dem öffentlichen Vertrauen und Wohlgewogenheit bestens zu empfehlen.

Breslau den 31sten März 1830.

Die S. Friedebergsche Erben und Vormundschaft.
Caroline Friedeberg. B. D. Meyer.
S. Wiener. E. Friedeberg.

Anzeige.

Zu dem herannahenden Frühjahre empfehle ich den hochgeehrten, verkaufslustigen Herren Gutsbesitzern und allen denjenigen, welche sich irgend eine ländliche Besitzung kaufen wollen, meine Dienste des Nachweises verkäuflicher Güter und zahlungsfähiger Käufer, indem ich ergebenst bitte, sich gefälligst persönlich oder schriftlich mit Aufträgen an mich zu wenden.

Auch können kautionsfähige Pächter von mir den Nachweis billiger Güterpachten erhalten.

Zugleich zeige ich an, daß ich noch immer Kapitalien gegen Pupillarsicherheit auf ländliche sowohl als auf städtische Grundstücke und auf Wechsel zu vergeben habe. Ernst Wallenberg, Agent,
Ohlauer-Straße Nro. 58. wohnhaft.

Die Erdrevolutionen

oder Beschreibung und Erklärung des in Spanien am 21sten März 1829 ausgebrochenen großen Erdbebens.

Ein Beitrag zur Lehre von der Verwitterung der Erde, mit Bezugnahme auf Geognostik.

gr. 8. Leipzig, Wienbrack. Preis, geh. 13 Sgr.

Diese interessante Schrift ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. (Breslau durch Herrn W. G. Korn).

Bekanntmachung.

Die vaterländische Feuer-Versicherungs-Societät in Rostock

macht hierdurch gemeinkündig: daß **Herr August Schneider in Breslau** die Agentur für Breslau und dessen Umgebungen übernommen hat, und mit der erforderlichen Vollmacht versehen worden ist.

Rostock den 26. Februar 1830.

Dirigent	Director
H. G. Howitz.	J. F. Schulburg.

Deputirte

H. Levenhagen.	H. F. Saniter.
M. Koester.	J. F. Bauer.

Indem ich mich auf obige Anzeige beziehe, und mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen: für **Gebäude, Mobilien, Waaren und Handlungs-Gegenstände**, für die Feuer-Versicherungs-Societät in Rostock, bestens empfehle, glaube ich auch erwähnen zu müssen: daß die Einrichtung dieser Anstalt denjenigen Feuer-Versicherungs-Gesellschaften gleicht, deren Versicherte zugleich auch Versicherer, also Theilnehmer an Gewinn und Verlust sind. Der Gewinn wird rein, ohne andere Abzüge als die der erforderlich gewesenen Kosten und bezahlten Brandschäden an die Theilnehmer entrichtet und ihnen, am Schlusse eines jeden Rechnungsjahres, durch Dividenden-Scheine übermacht.

Diese Societät begann ihre Wirksamkeit am 1. Januar 1828. Sie zahlte am Ende des ersten Rechnungs-Jahres pro 1828 ihren Theilnehmern 53 pCt. Dividenden, worüber die Abrechnung bei mir zur Einsicht liegt. Das zweite Jahr 1829 hat ein noch günstigeres Resultat geliefert. Da das Vertrauen, mit welcher die Anstalt gleich bei ihrem Entstehen erfreut war, sich täglich mehrte; die Dividende beträgt 68 pCt.

Den Versichernden stehen Declarations-Formulare und Pläne stets gratis zu Dienste; so wie ich auch jederzeit bereit bin, jegliche Auskunft zu ertheilen, und alles Erforderliche prompt zu besorgen. Breslau den 27sten März 1830.

August Schneider,
in der Tuchhandlung Albrechts-Straße No. 57. gleich am Ringe.

Lehrlings-Gesuch.

Bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amt, wird zu Term. Ostern ein gebildeter Cautionsfähiger junger Mensch als Oeconomie-Lehrling gesucht.

Ottwitz bei Breslau den 29sten März 1830.

Kranz, Beamter.

Anzeige.

Extra feinen Zucker im Hut		pro Pfd.	8	Sgr.
Feiner Zucker	dito	dito	$7\frac{3}{4}$	Sgr.
Mittel Zucker	dito	dito	$7\frac{1}{4}$	Sgr.
Ord. Zucker	dito	dito	7	Sgr.
Brauner Farin-Zucker		5 Pfd.	$27\frac{1}{2}$	Sgr.
Coul. Portorico-Coffee		5 Pfd.	$29\frac{1}{2}$	Sgr.
Feinen kleinbohnigen grünen Mittel-Coffee		5 Pfd.	34	Sgr.
Besten Carol. Reis		10 Pfd.	33	Sgr.
Große gelesene Rosinen		pro Pfd.	$4\frac{1}{2}$	Sgr.

Feine Magdeburger Graupe pro Metze offerirt:

G. B. Jäkel,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke No. 42.

Waaren-Offerte.

Schöner neuer Carol. Reis das Preuß. Pfund à $3\frac{1}{2}$ Sgr. und die 5 Pfund $16\frac{1}{4}$ Sgr.

Feine Perl-Gräupchen das Pfund 3 Sgr.	Bei 5 Pfund billiger.
Weißen und braunen Perl-Sago das Pfund 5 Sgr.	
Faden-Nudeln das Pfd. 4 Sgr.	

Reinschmeckenden Brenn-Caffee ohne Bruch, das Pfd. 6 Sgr. und bei 5 Pfd. $28\frac{3}{4}$ Sgr.

Feiner Mittel-Caffee das Pfd. 7 Sgr., bei 5 Pfd. 1 Rthlr. $3\frac{3}{4}$ Sgr.

Nebst mehrere Sorten extra feine Caffee's, zu 8, 9 und 10 Sgr. das Pfd.

Wirklich ächten Mocca-Caffee das Pfd. 12 Sgr

Weisgelbenen trockenen Backzucker das Pfund 6 Sgr. und die 5 Pfd. $28\frac{3}{4}$ Sgr.

Ganz weißen trocknen Backzucker das Pfund $6\frac{1}{2}$ Sgr.

Alle Sorten mittel und feine Zucker in Brodten und im Einzeln, stets etwas billiger als die öffentliche Preis-Offerten sind.

Auch werde nie fortzufahren unterlassen, ein geehrtes Publikum mittelst meinen directen Waarenbeziehungen mit vorzüglichster Qualität, verbunden mit den nur möglichst billigsten Preisen zu bedienen.

Auch sehr schöne gesunde dünnschälige Citronen das Stück $1\frac{1}{2}$ Sgr. offerirt:

Simon Schweitzer seel. Wwe.,
Specerei-Waaren und Thee-Handlung, Roßmarkt-Ecke im Mühlhof.

Offnes Unterkommen.

Ein anerkannt redlicher Beamter oder Voigt, dessen Frau die Aufsicht über einigs Wirthschafts-Branchen übernehmen kann, wird aufgefordert, sich persönlich beim Dominio Seifrodau bei Winzig zu melden.

Holländische Heringe

pr. 1/8 Tonne 3 2/3 Rthlr., neuen Stockfisch pr. Pfd. 2 1/2 Sgr., Weinpfropfen 100 Stück 10 Sgr., 1000 Stück 2 2/3 Rthlr., feine lange franz. Mixtur-Pfropfen pr. Mille 1 1/3 Rthlr., dergl. Medicin-Pfropfen pr. 1 Mlle. 25 Sgr. und Spunde pr. 100 Stück 20 Sgr., pr. Mlle. 6 Rthlr. offerirt

G. B. Jäkel,
Ring- und Schmiedebrücken-Ecke Nro. 42.

Unterkommen-Gesuch.

Eine Wirthschafterin, 36 Jahr alt, welche sowohl die häusliche als auch Viehwirthschaft gründlich versteht, und besonders gute Empfehlungen hat, wünscht sobald als möglich ein Unterkommen. Das Nähere im Vermiethungs-Büreau Albrechtsstraße No. 44.

*** Gefundener Mantel. ***

Den 26sten d. M. wurde in meinem Gewölbe ein Mantel gefunden, weshalb ich den Eigenthümer desselben auffordere, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und Angabe aller Kennzeichen, denselben in Empfang zu nehmen.

Ullrich Clermont, Conditor,
Ohlauerstraße No. 77.

Sommer-Logis zu vermiethen

Zwei freundliche Stuben, mittler Größe, vor dem Nicolai-Thor gelegen, sind, nebst Benutzung des Gartens, an eine stille Familie als Sommer-Logis zu vermiethen. Das Nähere ist Nicolai-Straße Nro. 21. zu erfahren.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Vi-big, Kaufmann, von Lemberg; Hr. Feer, Kaufmann, von Frankfurt a. M. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Szembeck, von Krakau; Hr. Augustin, Justitiarius, von Wirschkowitz. — Im blauen Hirsch: Hr. Lachmann, Gutsbesitzer, von Ober-Langenöls; Fräulein v. Zychlinska, Frau v. Ziemietzka, beide von Oels. — Im weißen Adler: Hr. Landauer, Kaufmann, von Lublinitz; Hr. Braunstadt, Kaufmann, von Neisse. — Im goldnen Baum: Frau Justizräthin Piglociewicz, von Krotoszyn. — Im weißen Storch: Hr. Zimmer, Gutsbesitzer, von Vorhaus; Hr. Skutsch, Kaufmann, von Löschnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Kleist, Rittmeister, von Grittenberg. — In der großen Stube: Hr. Jaroszewski, Gutspächter, von Wronowy; Hr. Hickert, Inspector, von Lampersdorff. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Stöckel, Oeconomie-Commissarius, von Altenburg; Hr. Henckel, Partikulier, von Brieg. — Im Privat-Logis: Hr. Blühdorn, Kaufm., von Magdeburg, Klosterstr. N. 26.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 31. März 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	143 1/2
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	151 1/12
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 1/12	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	7—1 1/4	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	102 1/2
Augsburg	2 Mon.	—	102 2/3
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	103 5/6	—
Berlin	a Vista	100 1/12	—
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	97 1/4
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	96 3/4
Friedrichsd'or	100 Rthl.	—	113 2/3
Poln. Courant	—	—	100 3/4

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	101 7/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	39 2/3
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	—	102 1/2
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	106	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	101 5/6	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	41 1/12	—
Ditto Metall. Obligationen . .	5	108 3/4	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	102 1/2	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	107 1/12
Ditto ditto 500 Rthl.	4	107 2/3	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	99 1/6	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	—	63 5/6
Disconto	—	5	—

Hiebei eine Saamen-Anzeige der Handlung Friedrich Gustav Pohl in Breslau.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Saamen-Anzeige

der

Handlung Friedrich Gustav Pohl in Breslau.

Erstes Viertel der Schmiedebrücke vom Ringe, No. 10. zum dopp. grünen Adler.

Indem ich nun wieder in dem Besitz eines abermaligen Transport Saamens bin, und damit die ausgegangenen Sorten ergänzt habe, so ermangle ich nicht, besonders denjenigen meiner werthen Abnehmer, welche ich von den bereits verkauften Sorten nicht bedienen, und versorgen konnte, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich folgende Sorten nun wieder ablassen kann, und ich um erneuerte Aufträge bitte.

Carviol- oder Blumenkohl-Saamen.

Extra früh cyperscher 17 sgr. und extra groß asiatischer 17 1/2 sgr. pro Loth, eine besondere große, und etwas späte Sorte ist der Letztere.

Die erste Gemüsefrucht liefern:

1 Loth kostet,

Extra früh niedriges Welschkraut 5 sgr., früh hohes gelbes 3 sgr.; Weißkraut extra früh niedriges 5 sgr., und früh hohes Butter- 4 sgr., Monat-Radiesel rothe 3 sgr. und weiße 2 sgr.; Franz. Sallat, extra früher Zuckerkopf 5 sgr.

Folgende Saamen können von jetzt an nur zu 1/4 Loth abgelassen werden, und kostet 1 Loth

Ysoppkraut 2 1/2 sgr.; Kerbelkraut gefülltes 2 1/2 sgr.; Lavendel 2 sgr.; Portulack 2 1/2 sgr.; Pimpinel 2 sgr.; und Montrée-Sallat 5 sgr.

1 Loth kostet 5 sgr.

Blutrothkraut, kleines fast schwarzes.

1 Loth kostet 4 sgr.

Blutrothkraut, holl. zu Sallat, lange Schlangengurken, Franz. Sallat, Steinkopf grüner und brauner, und extra dicker holl. Knollen-Sellerie.

1 Loth kostet 3 sgr.

Thimian; Weinraute; frühe hohe engl. blaue Oberkohlrüben; rothe, Monat-Rad'esel, Teltauerrüben; Turnipsrüben; frühe Traubengurken; Spargel; Sallat, arabisch., asiatischer, Forell, Prinzenkopf, (Winter-Sallat, großer Steinkopf), Entivien-Sallat Sommer- und Winter-; Schnitt-Petersilie; Rosmarin; Zuckerwurzel und große weiße spanische Zwiebeln.

1 Loth kostet 2 1/2 sgr.

Majoran; grüner und gelber Savoyer-Kohl; Sommer- und Winter-Porrée; große rothe spanische Zwiebeln und Melisse.

1 Loth kostet 2 sgr.

Löffelkraut; Salbei, grüner und blauer Winterkohl; extra große weiße späte Oberkohlrüben; extra großes spätes Weißkraut; extra großes spätes Welschkraut; weiße Monat-Rad'esel, Rapunze-Sallat: Haberwurzel; Pastinackwurzel; Raponticawurzel; Scortionairwurzel; und harte Nürnberger Zwiebeln.

1 Loth kostet 1 1/2 sgr.

Mangold; Sauerampfer; weiße Unterkohlrüben; Wiener Sommer- und lange Erfurter Winter-Rettige; weiße und gelbe Mairüben; Blutrothe Sallat- oder Eimnachrüben.

1 Loth kostet 1 sgr.

Breitblättrigen und schmalblättrigen Spinat; späte weiße Oberkohlrüben.

1 Pfund kostet 16 sgr.

Zucker-Erbsen, extra frühe niedrige französische Zwerg- und Kneifel-Erbsen, große Mai-.

1 Pfund kostet 15 sgr.

Zucker-Erbsen, weißblühende engl. und große graublühende Säbel-, Kneifel-Erbsen, früheste niedrige Mai- und extra frühe französische Zwerg-, Zwerg-, Schwerdt-, Stangen und Zwerg-Bohnen. 1 Pfund 12 sgr.

Futter-, Graß-, Kräuter- und Rüben-Saamen:

Lucerne 9 sgr., (im Ctr. billiger); fein gesiebtes engl. und französ. Raigras 12 sgr., (im Ctr. billiger); Rotabaga Pfd. 40 sgr.; Unterkohlrüben Pfd. 20 sgr., und Caput oder Weißkraut 40 sgr. 1 Pfd.

Zum billigsten Stadtpreise offerire ich mehrere Sorten

gereinigten rothen und weißen Klee, guten rothen und weißen Klee-Abgang, so wie einige 100 Scheffel kurz- und langrankigten Knörich, oder Futterspark, und 50 Scheffel Senftkörner, und ganz besonders

150 Scheffel beste Runkelrüben-Körner.

Ein Sortiment extra gefüllter engl. Caranten oder früher Zwerg-Sommer-Levkoyen-Saamen in 19 verschiedenen Farben und Sorten No. 1 à 19. für 12 sgr.

Ein Sortiment extra gefüllter halb engl. Caranten- oder hoher Sommer- und spätblühender, oder perennirender Herbst-Levkoyen-Saamen in 19 verschiedenen Farben und Sorten No. 20. bis inclusive No. 39. für 12 sgr.

NB. Sind die engl. und halbenglischen Sorten No. 1. bis inclusive No. 30. ziemlich verblüht, so treten die Herbst-Sorten No. 31. bis inclusive No. 39. in Blüthe und gewähren bis tief in den Herbst eine schöne Blüthenflor. Auch können die Herbst-Sorten ausgewintert werden.

Ein Sortiment extra gefüllter Winter-Levkoyen-Saamen in 10 verschiedenen Farben und Sorten A bis C für 7½ sgr.

NB. Das ganze Sortiment engl und halbengl. Caranten-, Herbst- und Winter-Levkoyen zusammengenommen in 48 Sorten von No. 1. bis inclusive C. kostet 30 sgr. und alle 48 Sorten in Original-Packung, jede Farbe zu 100 Korn gepackt, 1 Friedrichsd'or.

Ein Sortiment extra gefüllter Röhr-Astern in 10 verschiedenen Farben und Sorten No. 1. bis inclusive 8. für 10 sgr.

No. 1. dunkelroth, 2. dunkelblau, 3. fleischfarbe, 4. weiß, 5. rosa, 6 hellblau, 7. blau mit weiß, 8. roth mit weiß, 9. hellblau mit weißlicher Blatteinfassung, 10. hellroth mit weißlicher Blatteinfassung.

Aster fistulosa fl. pl., extra gefüllte Röhrastern in 10 gemischten Farben, 100 Korn 2 1/2 sgr.

Cheiranthus cheiri fl. pl., extra gefüllter brauner Wiener Stangen-Lack, 100 Korn 10 sgr.

— — fl. semipleno, halbgefüllter brauner Wiener Stangen-Lack mit sehr starken Blumenbüscheln, 100 Korn 5 sgr.

Reseda odorata, wohlriechende Resede, das Loth 12 1/2 sgr.

— alba, weiße Resede zu Bouquets pro Priese 1 1/2 sgr.

Ein Sortiment von 10 Sorten schön und gut gewählter Blumen-Saamen	. . .	6 1/2 sgr.
— — — 15 — — — — — — —	. . .	10 sgr.
— — — 20 — — — — — — —	. . .	13 sgr.
— — — 30 — — — — — — —	. . .	20 sgr.
— — — 40 — — — — — — —	. . .	26 sgr.

Delphinium ajacis fl. pl. gef. niedr. Rittersporn, in gemischten Farben 1 Loth 10 sgr.

— consolida fl. pl., gefüllter hoher Levkoyen-Rittersporn 1 Loth 10 sgr.

Die Priese Sommer- oder einjähriger, perennirender und Topfgewächse-Blumen-Saamen 1 1/2 sgr.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau.
Schmiedebrücke No. 10.

Bekanntmachung.

Folgende Saamen sind für dieses Jahr nicht mehr zu haben:

Das Sortiment Delphinium ajacis fl. pl. für 7 1/2 sgr.

Das Sortiment Impatiens balsamina fl. pl. für 30 sgr., so wie die gemischten Balsaminen; Treibe-Carotten à 3 sgr und ins Land 2 sgr. 1 Loth, und Lavendel, Wurzel-Petersilie, frühe hohe weiße engl. Oberkohlrüben, Basilicum.

Den 8ten April d. J. kommt wieder an:

Die jetzt vergriffenen extra frühe Wiener kleinblättrigen Oberkohlrüben das Loth 5 sgr., von welchem Tage an sie wieder empfiehlt

der Obige.